

# Kammermusik kann auch anstrengend sein

Die Geschwister Khachatryan nahmen bei ihrem Auftritt das Reitstadel-Publikum mit in eine andere Welt

NEUMARKT – Am Ende durfte jeder noch eine Zugabe alleine spielen: sehr passend ausgesucht, die Welt von Johannes Brahms stimmig fortgesetzt. Sergey Khachatryan mit Eugène Ysaÿe („Malinconia“), Lusine Khachatryan mit der „Widmung“ von Robert Schumann – romantische Nachklänge, die vielen „perpetuum mobile“-Noten eines armenischen Landsmanns wären ohne Verlust einzusparen gewesen. Denn man hatte sich ohnehin die Frage gestellt: Kann ein Kammermusikabend die Hörer überfordern, sogar solche ausgepichteten Aficionados wie bei den „Neumarkter Konzertfreunden“?

Auf dem Programm standen die drei Violinsonaten von Johannes Brahms, anderthalb Stunden reinste Spätromantik zwischen Temperament und Träumerei. Und bei diesem geschwisterlichen Duo muss man bereit sein, sich voll und ganz zurückversetzen zu lassen in eine Kunstwelt, die es heute kaum noch gibt, auf Opern- und Schauspielbühnen sowieso nicht.

Die Khachatryans sind der Gegenpol zu allem Echo-Klassik-Musikstar-Rummel, hochsensible Musiker beide, und was man zumal über Sergey lesen kann, ilt von einem Superlativ zum anderen. Und bestätigte sich auch an diesem denkwürdigen Neumarkter Abend. Höchst poetisch schreitet er den gesamten Brahms-Kosmos aus: von der Lyrik der ersten Noten bei op. 78 bis zu mitreißender



Sergey und Lusine Khachatryan bescherten den Neumarkter Konzertfreunden einen denkwürdigen Abend.  
Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Energie, kraftvoller Kantabilität allein schon im Vivace-Satz dieser Sonate.

Das gelingt, auch bei seiner schwärmerisch agierenden Schwester, so passioniert und überzeugend, dass es alle Dimensionen eines bloßen „Gefällt mir“ weit hinter sich lässt. Hier wird die Stimmigkeit dieses Abendrots der romantischen Musik verhandelt, wird Gefühl ausgeschöpft bis an die Grenzen von Sentimentalität.

Im Adagiosatz von op. 78 testen die beiden Khachatryans aus, was dem Hörer an Mitvollzug überhaupt mög-

lich ist. Ungeheuer ist Sergeys Kraft für weit gezogene Linien, Lusine türmt mächtige Steinbrüche auf, beide prüfen die Reifstigkeit der großen kantablen Phrasen. All die hübschen Bilder, die andere Interpreten von heiterer Idylle am Würtheroder Thuner See malen, darum kümmern sich die Khachatryans überhaupt nicht: viel aufziehendes, drohendes Gewitter. Sergey gelingt ein hinreißender Wechsel von Stimmungen, pure Lyrik schwebt über den ostinaten Wellenbewegungen des Klaviers.

Je länger der Abend dauert, umso mehr wird deutlich, dass Lusine das „amabile“, wie es Brahms für das Allegro von op. 100 vorschreibt, auch auf die anderen Sonaten überträgt und allzu wörtlich nimmt. Auf dem Fabbrini-Steinway bleibt ihr Spiel eine Spur zu eindimensional, zu wenig kantig-„brahmsisch“ und tritt gelegentlich zu sehr hinter der Führungsrolle ihres Bruders zurück. So hätte man sich den Klavierbeginn der A-Dur-Sonate deutlicher gegliedert gewünscht, sprechender, während Lusine Khachatryan zu eher gerundeter Bewegung neigt.

So ist man denn immer mehr in den Bann von Sergeys grenzenloser Violinleidenschaft gezogen: makellos, geprägt von großer geigerischer Kraft und vollständiger Hingabe. Die Binnenspannung der Sonate op. 108 wird voll ausgeschöpft, im Adagio, einem der schönsten Sätze dieser drei Sonaten überhaupt, geht der melodische Faden nie verloren, schließlich stellt sich eine geradezu überirdische Heiterkeit ein.

Und das Finale hört sich an, als würde Brahms hier doch einen Zyklus runden, ein letztes Wort zum Thema Violinsonate sprechen.

Gerade da hätte Lusine Khachatryan weniger verschattet spielen müssen und ohne einen Hauch des blanken Buchstabierens. Im Reitstadel zeigten sich die Hörer vollständig überzeugt von diesem singulären Paar, das wie aus einer anderen Welt ins profane Heute kommt: einer Welt des Makellosen und Unbedingten.

UWE MITSCHING

Das letzte Konzert dieser Saison am 5. Juni mit dem Cellisten Daniel Müller-Schott und Francesco Piemontesi (Klavier): Musik von Beethoven, Britten, Schumann und Brahms; Karten unter ☎ 299622, Abonnements B und G.